

**Zeitschrift:** Geistesfreiheit  
**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 2 (1923)  
**Heft:** 1

**Artikel:** [s.n.]  
**Autor:** Nietzsche, Fr.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-407072>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers“ 6. Jahrgang

Erscheint monatlich

Geschäftsstelle:

J. Wanner, Mythenstraße 9, Luzern  
Postcheckkonto VII 1033

Ständige Mitarbeiter:

Friß Bader, Zürich - Frau E. Fisdor, Aarau - Prof. Dr. A. Forel,  
Yverne - Dr. Kammerer, Dozent, Wien - H. C. Kleiner, Zollikon  
H. Missbach, Zürich - Jacques Schmid, Nationalrat, Olten - Robert  
Seidel, Privatdozent, Zürich - Prof. Dr. Ferd. Vetter, Stein a. Rh.  
Prof. Dr. J. Verwey, Bonn - Dr. J. Wagner, Lausanne

Abonnementspreis:

Jährlich Fr. 4.- (für Mitglieder der  
F. V. S. Fr. 3.-), halbjährlich Fr. 2.-  
(für Mitglieder Fr. 1.50)

Insertionspreis:

Die Millimeterzeile oder deren  
Raum 8 Rp.

Aufrecht geht mir beizeiten, oh meine Brüder, lernt  
aufrecht gehn! Das Meer stürmt: viele wollen an euch  
sich wieder aufrichten.

Fr. Nietzsche (Zarathustra).

## Zurück zur Kirche!

Immer wenn die Zeiten trübe, hart und schwer sind, dann ertönt kräftiger als sonst der Ruf durch die Lande: «zurück zur Kirche!» Auch heute vernehmen wir diesen Ruf und die katholische Presse unseres Landes beflößigt sich alle Tage in wechselnder Form, dem Leser plausibel zu machen, daß alles Unheil unserer Zeit seine Ursache im Abfall des Volkes von der alleinseligmachenden Kirche habe, und daß nur die Rückkehr zu ihr die Politik der Völker glätten und die wirtschaftliche Krise überwinden könne.

Die Kirchenpolitiker spekulieren mit dieser Agitation auf alle jene ungezählten Scharen, die noch schwach genug sind, in den Zeiten bitterer Nöte *Trost* statt Abhilfe zu suchen. So füllten sich zur Kriegszeit die Kirchen wieder und so füllen sie sich heute wieder zur Zeit politischer Wirrnisse und wirtschaftlicher Not. Es ist so, wie jüngst ein Freund unserer Sache trefflich bemerkte: die Kirche ist mit einem Glühwurm zu vergleichen, sie kann nur leuchten, wenn es finster ist. Und heute spendet sie wieder billigen Trost allen jenen, die nicht intelligent genug und nicht stark genug sind, um an die gesellschaftlichen Probleme unserer Tage heranzutreten mit dem Willen, sie anzupacken und tätig mitzuhelfen, sie zu lösen.

Und wir andern sehen diesem Treiben zu. Und viele von uns gehen verächtlich an jenen Massen vorbei, die in ihrer Dummheit und Schwäche tröstend zu den Pfaffen pilgern, zu diesen selben Pfaffen, die die Waffen segneten und den Krieg verherrlichten, der dieses namenlose Elend über Europa brachte und unsere Kultur um ein Jahrhundert zurückwarf. Die so von stolzer Höhe geistiger Freiheit verachtend auf die Massen niederschauen, *welche zurück zur Kirche fluten*, die bedenken wohl nicht, daß durch diese Bewegung jene *ungeheure Macht politischer Reaktion unter dem Banner der römischen Kirche entsteht*, die der radikalen Schweiz wieder einen Nuntius aufs Bundeshaus setzte, die *überall schon ihre schwarzen Krallen nach unseren Schulen ausstreckt* und alle Positionen freigeistigen Ringens des letzten Jahrhunderts bedroht.

Wir wissen es wohl, wie ungeheuer schwer es ist, und daß es viel Mut und eine felsenfeste Ueberzeugung dazu braucht, gegen den Strom zu schwimmen und wider die Wölfe zu heulen. Aber daß es geschehen muß, das steht für jeden von uns klar, der wachenden Auges und mit offenen Ohren im Leben steht und die ungeheure Gefahr erkennt, die der gesamten Menschheit im Rückfall in die Geistesnacht und Knechtschaft der Kirche droht. Wir müssen uns den rückflutenden Massen entgegenstellen, den Pfaffen den Weg vertreten und ihre Pläne zunichte machen.

Wie tun wir es? Wir tun es in erster Linie damit, daß wir die «Geistesfreiheit» in die Häuser unserer Freunde und Bekannten bringen und dazu ein ernstes, aber freundlich gesprochenes Wort. Nicht geringschätzig und von oben herab dürfen wir mit den armen Opfern der schwarzen Spinne von

Rom sprechen, sondern mit warmer Anteilnahme ihnen kopfklegend zur Seite stehen. Aber damit noch nicht genug. Erinnern wir uns daran, daß in der revolutionären Epoche der Jahre 1917–1919 viele sich der Fesseln der Kirche entwunden haben. Wo sind sie heute? Ein großer Teil kehrt wieder, weil noch zu schwach und zu wenig selbständig im Geiste, zurück in die Bequemlichkeit geistiger Bemutterung durch die «Alleinseligmachende», los und ledig jeder eigenen Verantwortlichkeit vor Gewissen und Menschheit. Andere stehen unschlüssig am Kreuzweg und nur wenige sind in Kraft zu stolzer Geistesfreiheit herangewachsen. Diese letzteren dürfen nicht als Einzelne für sich bleiben, wenn sie nicht vom Strom überrannt werden und untergehen wollen. Schon der Selbsterhaltungstrieb zwingt sie zur Verbindung mit den Gleichgesinnten, zwingt sie zur machtvollen Abwehr der Feinde der Freiheit, deren sie sich allein nicht erwehren können. Diese Verbindung ist die *freigeistige Vereinigung*, der sich alle Gesinnungsfreunde anschließen sollten. In diese Vereinigung aber müssen wir auch alle jene aufnehmen, die wankend am Kreuzwege stehen, die allein noch nicht stark genug sind, den Lockungen aller im Unterbewußtsein wachenden Eindrücke einer frommen Kindheit standzuhalten. In der Geselligkeit der Gleichgesinnten, im Gedankenaustausch mit den Freien, im Genuß wissenschaftlichen Sonnenscheins schmelzen die sie noch hemmenden Rudimente wie der Schnee beim Föhnhauch dahin und sie werden feste Stützen unserer Position.

Aber damit ist noch nicht alles getan, was wir unserem kulturfördernden, vorwärtsstrebenden Bekenntnis schuldig sind. Da strecken die lieben Kindlein aller Freigeister uns die Arme entgegen und verlangen Freundschaft und Führung von uns durch alle die Fallen und Schlingen, die die machtstrebende Kirche der Jugend legt, um sie einzufangen in ihren Pfaffen und sie dort einzudrillen zu Truppen geistiger, politischer und wirtschaftlicher Reaktion. Wir müssen diesen Kindern im ethischen Unterricht Ersatz für den Religionsunterricht schaffen. Wir müssen ihnen die Freunde und Freundinnen geben, die sie an sonnigen Sonntagen morgen in den «Gottesdienst» der freien Natur hinausführen. Und wir müssen schließlich mit unerbittlich strenger Kritik den üblen Gewohnheiten der Mütter dieser Kinder entgegenreten, die, vom äußeren Glanz der Kirche geblendet, noch immer glauben, der Glaube sei der bessere Erzieher als das Wissen.

Wenn wir an diese Aufgaben herantreten, dann wird der Kampf entbrennen, den wir zu bestehen haben um die Geistesfreiheit wider die Pfaffen, und den wir gewinnen müssen!

J. S.

## Die Zürcher Schulfrage.

Wir haben in Nr. 9 des I. Jahrganges vom Kreisschreiben des zürcherischen Erziehungsrates Kenntnis gegeben, worin einerseits die Lehrerschaft ermahnt wird, biblische Geschichte zu erteilen, andererseits der katholischen Bevölkerung gesagt wird, daß ihr die bloße Sittenlehre nicht genügen könne, indem ein nicht übernatürlich begründeter Moralunterricht gegen die katholische Lehre verstoße. Gleichzeitig wies der Erziehungsrat die katholischen Eltern darauf

